

## Eine Hallorenhochzeit

Die Moritzkirche zu Halle a. d. Saale, deren achthundertjähriges Bestehen in wenigen Wochen festlich begangen wird, ist seit Menschengedenken die Kirche der Halloren. Hier fand am 3. Juni d. J. eine Hallorenhochzeit statt, wie sie seit 80 Jahren nicht mehr gefeiert werden konnte. Beide Ehepartner entstammen alten Hallorenfamilien, und so war es ein großer Tag für die Salzwirker-Brüderschaft im Tal zu Halle, deren Mitglieder in ihrer farbenfrohen Tracht gemeinsam mit den übrigen Gästen das alte Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllten. Das Brautpaar trug den alten Hochzeitsstaat der Halloren: der Bräutigam zu dem pelzverbrämten, bunten Festrock, der bunten Seidenweste mit den 18 Kugelknöpfen aus Silber, der schwarzen Kniehose aus Samt und den schönen Schnallenschuhen keinen Dreispitz, sondern einen grünen Blumenkranz mit langen, weißen Seidenbändern, die mit bunter Stickerei verziert waren; die Braut zu dem blusenartigen, weißen Hemd, dem hellblauen Seidenmieder und dem stark wattierten, ebenfalls hellblauen Seidenrock mit weißer Spitzenschürze und dem von der Königin Luise stammenden Silbergürtel ein zierliches Krönchen aus vergoldeten Gewürznelken mit langen, roten Seidenbändern.

Beim Verlassen der Kirche warf der Bräutigam nach altem Brauch drei Hände voll klingender Münze unter die hallische Jugend. Sodann geleiteten die Halloren und ihre Gäste in einem schönen Festzuge mit dem Hallorenhauptmann und dem Fähnrich, der die alte Fahne der Brüderschaft trug, an der Spitze die Jungvermählten zur Saline vor dem Kloster. Im Hochzeitszuge wurde auch das „Hallische Salzkörbchen“ mitgeführt, ein aus Holz geschnitztes Körbchen, das mit heißer Sole übergossen wird und durch die sich bildenden Salzkristalle aussieht, als ob es aus glitzerndem Schnee bestünde.

Im Salinenpark mit seinen prächtigen alten Bäumen fand das frohe Hochzeitsfest statt, das von schönstem Wetter begünstigt war. In Verbindung mit dem alle zwei Jahre begangenen kleinen Pfingstbier, „Sonnen“ genannt, war es eine vortreffliche Feier, bei der auch der berühmte Silberschatz der Halloren mit seinen über fünfzig Bechern benutzt und das kunstvolle Fahنشwenken vorgeführt wurde.

## Sonntagmaler

Das Bild des einfältigen Herzens

Unter Mitarbeit von Bernhard Jasmand und Otto Kallir herausgegeben von Otto Aug. Ehlers. 103 Seiten mit 55 z. T. farbigen Reproduktionen. Verlag Otto Aug. Ehlers, Berlin und Darmstadt. 16,80 DM.

Den Begriff dessen, was unter Kunst verstanden wird, muß sich jede Zeit neu formen. Keine Zeit würde als Kunst anerkannt haben, was man hundert Jahre später so nannte. Das Gebiet verändert sich; einiges sinkt in der Geltung ab, vieles wird hinzugewonnen.

Was einst Alexander von Humboldt an plastischen Gebilden der Inkas und Azteken aus Südamerika mitbrachte, hat man damals bestenfalls als Kuriosität gelten lassen. Als aber der europäische Fortschrittsglaube brüchig wurde, floh Paul Gauguin zu den Südseevölkern. Heute stehen wir, vielseitiger und hellhöriger geworden, dem unüberschaubaren Reichtum gegenüber, der die Kunst der Welt umfaßt von den frühesten Anfängen der Höhlenmalerei bis zu den Schöpfungen unserer



Das junge Hallorenpaar mit den Gästen auf dem Hofe der Saline

Tage. Das Empfinden für das Echte und Ursprüngliche hat sich geschärft, und vielleicht ist auch unser Bedürfnis gewachsen nach solcher Echtheit der Gestaltung, die mitzuerleben Glück bedeutet. Das Gebiet schließt jetzt die ehemals verkannten „Primitiven“ ebenso ein wie die mißachteten Kinderzeichnungen und die noch vor wenigen Jahrzehnten verlachten Erzeugnisse malender Dilettanten.

Wir hatten im Ruhrgebiet in den letzten Jahren mehrfach Gelegenheit, vorzüglich gewählte Zusammenstellungen von Bildern der Laienmaler zu sehen. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau hat seit 1950 insgesamt 15 Ausstellungen mit Arbeiten bergmännischer Laienkünstler durchgeführt. In Dortmund zeigte Leonie Reygers 1952 Bilder der „Maler des einfältigen Herzens“ und 1954 die umfassende Ausstellung „Amerikanische Primitive“, Laienmaler vom 17. Jahrhundert bis heute. Thomas Grochowiak brachte 1954 in Recklinghausen eine schöne und anregende Zusammenstellung unter dem Motto „Sinnvolles Laienschaffen“.

Jetzt ist im Verlag von Otto August Ehlers und von ihm selbst herausgegeben unter dem Titel „Sonntagmaler“ ein köstliches Buch erschienen, das zum ersten Male eine Übersicht gibt über jenes seit rund 150 Jahren hinzugewonnene künstlerische Reich, welches uns das Bild der einfältigen Herzen erschlossen hat. Der Text des Buches enthält weder Schwulst noch kunsthistorischen Ballast und ist so schlicht, behutsamgenau und mit liebevollem Verständnis geschrieben, wie die Bilder gemalt sind. Die kurzen Biographien von etwa 40 Malern schildern uns diese freundlichen und zufriedenen Menschen, die in allen Ländern allen Berufsgruppen zugehörig sein können. Es sind Handwerker, Arbeiter und Bauern unter ihnen, Ärzte, Pensionäre, Seeleute, Bergleute und Tagelöhner, Antiquitätenhändler, Musiker, Lehrer und Schießbudenbesitzer.

Wilhelm Uhde, der 1928 in Paris zuerst die Bilder von fünf Sonntagsmalern ausstellte, nannte sie „die Maler des heiligen Herzens“; ihnen, den längst berühmt gewordenen Vivin, Bauchant, Rousseau, Bombois und Seraphine Louis, ist das erste Kapitel des Buches gewidmet. Das zweite Kapitel macht mit den Deutschen bekannt, das dritte mit der „Europäischen Sippe“, und das vierte stellt die Amerikaner als Volkskünstler vor, mit Recht; denn sie stehen in dem jungen Amerika, das eine Tradition und künstlerisches Erbe nicht zu verwalten hatte, als aus dem Volke gewachsen da. Mit 55 Abbildungen, darunter acht ausgewählt schönen farbigen, ist das Buch so vollkommen ausgestattet, wie man es sich nur wünschen kann, um es oft mit Freuden zur Hand zu nehmen.

Döhlmann

### „Bergbau im Lande Lippe“

Auf Grund archivalischer Unterlagen ausgearbeitet von Erich Kenter, Detmold 1954. Buchdruckwerkstätte Tölle und Co. 72 S., 2,— DM.

Die Fachwelt kennt kaum einen eigentlichen Bergbau im Lande Lippe, denn abbauwürdige Bodenschätze, auf denen der Reichtum eines Landes beruht, fehlen. So ist die Arbeit von Erich Kenter, der aus einer alten Bergmannsfamilie stammt, in der Hauptsache für örtlich interessierte Fachleute und Heimatfreunde des Lipper Landes eine wertvolle Bereicherung. Kenter baut seinen Abriss auf archivalischen Unterlagen auf, die er mit sehr viel Fleiß und umfassender Kenntnis der Materie zusammengestellt hat. Er weist nach, daß bis in unsere Zeit hinein — die ältesten Nachrichten über Bergbau in Lippe stammen aus den Jahren 1260 bis 1365 — immer wieder mit wechselvollem Erfolg Versuche gemacht worden sind, die Bodenschätze des Landes zu nutzen. Schwefelkies, Ölschiefer und Eisenstein wurden in den verschiedensten Gebieten abgebaut. Nach Kohle, insbesondere nach Steinkohle, wurde ebenfalls geschürft; aber nur einige dünne Flöze bei Oerlinghausen erwiesen sich als abbauwürdig. Aus den zusammengetragenen Nachrichten aus dem Lipper Gebiet ergibt sich ein anschauliches, aber recht unterschiedliches und meist enttäuschendes Bild der Bergbauversuche auf die verschiedensten Mineralien, wie Eisen, Schwefelkies, Bleiglanz, Erdöl und Ölschiefer, Stein- und Kalisalz, Kupfer, Porzellanerde, Galmei, Braun- und Steinkohle. Auch die Geschichte der Mineral- und Gasquellen in diesem Landstrich wird berührt. Eine Übersicht der geologischen Formationen in der Einleitung, ein Kapitel über die allgemeine Geschichte, die Bergordnungen und Berggesetze gehen den eigentlichen Mitteilungen über den Lipper Bergbau voraus. Am Schluß des Bändchens befindet sich eine Zusammenstellung aller Quellen und des Schrifttums sowie ein Namensregister.

### Kumpel — Glückauf

Von August Kracht, 43 Seiten, 19 Abb. 0,75 DM.

Kleine Westfälische Reihe, Nr. III/2, Gemeinschaftsverlag Aschendorff, Münster, und Eutscher Heimatverlag, Bielefeld. Hrsg. im Auftrage des Westfälischen Heimatbundes von Hans Thiekötter, Hans Riepenhausen und Wilhelm Brockpähler.

Den Jugendlichen die Heimat zu erschließen, aus Westfalens Vergangenheit und Gegenwart zu erzählen und das Interesse zu wecken, diese Heimat wirklich kennenzulernen, das ist das

Anliegen der „Kleinen Westfälischen Reihe“, die der Westfälische Heimatbund in Münster herausgibt. Die acht Gruppen, in die die Reihe unterteilt ist, geben Aufschluß über ihre Vielseitigkeit: Westfälische Landschaft; Natur- und Tiergeschichten; Geschichte und Volkstum; Westfälisches Volksgut; berühmte Westfalen; westfälische Dichter und Erzähler; westfälische Kunst; Laienspiel. So will man auf möglichst breiter Basis die Kräfte der Heimat sichtbar machen.

Hier liegt also das Material vor, nach dem die Leiter der Lehrlingsheime, der Jugendgruppen und die Lehrer in den Schulen so oft verlangen, jenes Arbeitsmaterial, das es erlaubt, ohne große Mühen eine gehaltvolle Stunde zu gestalten.

Soeben erschien in dieser Schriftenreihe — in einem ansprechenden Umschlag und besonders reich und instruktiv illustriert — ein Heftchen über die Entwicklung des Bergbaus an der Ruhr. August Kracht, der mit der Geschichte des Bergbaus, angefangen von den ersten Pütts und Stollen bis zu den jüngsten Entwicklungen, mit den frühen urkundlichen Zeugnissen, der Organisation und den staatlichen Regelungen im Bergbau ebenso vertraut ist, wie mit den vielen Legenden und Erzählungen um die Entdeckung der Kohle und aus dem Leben des Bergmanns, vermittelt den jugendlichen Lesern einen sicher ausgewählten und geschickt zusammengestellten Abriss aus dem großen, vielfältigen Gebiet der Bergbaugeschichte. Über die historischen Tatsachen hinaus hat er viel Volkstümliches aus dem Leben der Bergbauern, der Fuhrleute und Eseltreiberinnen und dem frühen Brauchtum im Bergbau eingefangen, damit diese kleinen Episoden das nüchterne historische Gerüst mit pulsierendem Leben erfüllen. August Kracht stellt die Geschichte des Bergbaus nicht allein dar, sondern ordnet diese Entwicklung ein in die gesamte wirtschaftliche Entwicklung, Ausbau der Verkehrsstraßen, Bau der ersten Eisenbahnverbindungen und Erfindung der Dampfmaschine.

Dieses Heftchen wird sich bei den Berglehrlingen eines besonderen Zuspruchs erfreuen dürfen. Es vermittelt in leicht lesbarer und ansprechender Form Kenntnisse von der Tradition ihres Berufes, von der Sonderstellung, die der Bergmann von alters her im Volke hat, von den im Generalprivilegium verbrieften Vorrechten und von den frühen sozialen Bemühungen um den Ruhrbergmann. Eine solche Kenntnis fördert die Verbundenheit mit dem Beruf und weckt zugleich den Stolz, ein Bergmann zu sein.

Rosemarie Weber

### Bergmännische Dichtung der Gegenwart

Unter dem Protektorat von Arbeitsdirektor Weber und unter Leitung von Willy Bartock wird eine zweitägige Veranstaltung stehen, die die Bergwerksgesellschaft Walsum Anfang November gemeinsam mit der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau in Walsum durchzuführen beabsichtigt. In zwei Arbeitskreisen soll nach einleitenden Vorträgen über die bergmännische Dichtung der Gegenwart, über das literarische Schaffen unter den Bergleuten und die Möglichkeiten zu ihrer Förderung beraten werden. Den Abschluß der Tagung bildet eine Morgenveranstaltung, in der Schriftsteller der Gegenwart aus ihren Werken vortragen werden. Die vom Chor und Orchester des Werkes unrahmte Feierstunde wird von Herrn Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann mit einer Ansprache eingeleitet. Anfragen sind zu richten an Willy Bartock, Bergwerksgesellschaft Walsum (Niederrhein).

#### DER ANSCHNITT. ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND KULTUR IM BERGBAU.

Mitteilungsblatt der „Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau“. Herausgeber und Schriftleitung: Museumsdirektor Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann, Bochum, Vödestraße 28. — Verlag Glückauf GmbH, Essen, Huyssenallee 105. Ruf Essen 222144/45. — Der Anschnitt erscheint in zwangloser Folge sechsmal jährlich. Einzelbezugspreis 2,20 DM; Jahresbezugspreis 12,— DM. — Abdruck unter Quellenangabe gestattet. — Klischees und Druck W. Th. Webels, Essen